

«Ich bin handwerklich geschickt»

Seraina Wolff, Einsiedeln, engagiert sich bei einem Projekt zum Bau eines Wasserversorgungssystems auf Madagaskar

«Ich war noch nie in Afrika», sagt die 22-jährige Seraina Wolff, die mit ihren Eltern und ihren beiden jüngeren Brüdern in Einsiedeln wohnt und die Pädagogische Hochschule Zürich besucht, im Gespräch mit dieser Zeitung. Die angehende Primarlehrerin absolviert vom Mittwoch, 18. Juli, bis am Mittwoch, 8. August, einen dreiwöchigen Freiwilligeneinsatz in Afrika – genauer gesagt auf der Insel Madagaskar –, der von der Stiftung Nouvelle Planète mit Sitz in Lausanne organisiert wird.

Von Urs Gusset

Während ihrer Ausbildung in Zürich, die sie in zwei Jahren abschliesst, konzentrierte sie sich fast nonstop auf sich selber, sagt die Einsiedlerin. Jetzt möchte sie auch mal etwas für andere machen. Sie erinnerte sich an vier Kolleginnen aus der Zeit im Theresianum Ingenbohl, die je zu zweit Freiwilligenarbeit in Kamerun und Taiwan geleistet hatten und begeistert waren. Der langen Rede kurzer Sinn: Sie nahm im Januar am Infotag von Nouvelle Planète, Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, teil und konnte zwischen Madagaskar und Uruguay auswählen.

Die Wahl fiel auf den riesigen Inselstaat vor der afrikanischen Südküste im Indischen Ozean. Sie begründet ihren Entscheid mit der Schönheit des Landes, das sie schon immer besuchen wollte, der speziellen Kultur der Insel zwischen Afrika und Asien und dem interessanten Projekt, dem Bau eines Wasserversorgungssystems, derweil in Uruguay eine Schule renoviert wird. Kommt dazu, dass ihr die französische Sprache, die auf Madagaskar, einer ehemaligen französischen Kolonie, gesprochen wird, näher liegt als das Spanische.

Zusammen mit zehn weiteren jungen Leuten aus der Schweiz hilft Seraina Wolff auf Madagaskar beim Bau eines Trinkwasserversorgungssystems im Dorf Manirisoa, rund 120 Kilometer westlich von der Hauptstadt Antananarivo. Sie will einerseits der lokalen Dorfbevölkerung helfen, andererseits ihren Hori-



«Ich freue mich mega», sagt Seraina Wolff, Einsiedeln, und verweist auf die bevorstehende Ungewissheit. «Wir haben nur uns selbst.» Foto: Lukas Schumacher

zont erweitern. Neben der Erfahrung, drei Wochen ohne fließendes Wasser und praktisch ohne Strom zu leben, dürften auch die Kontakte mit der Lokalbevölkerung bleibende Eindrücke hinterlassen.

Seraina Wolff war zwar noch nie ausserhalb von Europa. Doch sie tritt ihren Einsatz auf Madagaskar nicht völlig unvorbereitet an. Zum einen bot Nouvelle Planète eine halbjährige Vorbereitungsphase in der Schweiz, wobei sich die elf Freiwilligen – neun Frauen und zwei Männer unter 25 Jahren – mehr-

mals trafen, sei es zusammen mit der Stiftung oder alleine. Zum andern leistet sie seit einem Jahrzehnt Freiwilligenarbeit in der Pfadi St. Meinrad Einsiedeln, seit fünf Jahren als Leiterin und heuer zum dritten Mal nach 2015 und 2016 im OK des Sommerlagers.

Sie ist überzeugt, in der Pfadi in all den Jahren einiges gelernt zu haben, das ihr auch auf Madagaskar zugute kommt. So weiss sie zum Beispiel, wie aus wenig Holz eine Wasserstelle gebaut wird. Speziell ist, dass sie das diesjährige Som-

merlager im luzernischen Meierskappel, das bis am Samstag, 21. Juli, dauert, wegen des Einsatzes auf Madagaskar drei Tage früher verlassen muss.

Die Einsiedlerin mit handwerklichen Fähigkeiten, wie sie selber sagt, lässt sich gerne auf fremde Kulturen ein – auch kulinarisch. Doch mit Reis, einem Grundnahrungsmittel auf Madagaskar, kann sie nicht so viel anfangen, obwohl sie in der Vorbereitungsphase zusammen mit ihren «Gspännli» auch einmal Riz Casimir gekocht hat. Sie bevorzugt die

italienische Küche und schwärmt zum Beispiel von Gnocchi. Bekocht werden sie im Dorf Manirisoa von einem einheimischen Koch.

Flugangst kennt Seraina Wolff nicht. Mehr noch: Sie kann im Flugzeug sogar problemlos schlafen. Stichwort schlafen: Die elf jungen Frauen und Männer aus der Schweiz sind im Dorf Manirisoa in der Schule untergebracht, wo ihnen zwei grosse Zimmer zur Verfügung stehen. Geschlafen wird in einfachen Betten, wobei ein Moskitonetz nicht fehlen darf. Kost und Logis sind frei. Doch den 1500 Franken teuren Flug von Genf nach Antananarivo muss sie aus dem eigenen Sack berappen. Genau gleich wie die Impfungen und die Malaria-prophylaxe.

«Ich freue mich mega», sagt Seraina Wolff und verweist auf die bevorstehende Ungewissheit. «Wir haben nur uns selbst.» Und viel Arbeit. Die Leitung von der Quelle bis ins Dorf sei rund einen Kilometer lang, sagt sie. Noch weiss sie aber nicht genau, welche Arbeiten auf sie und ihre Kolleginnen und Kollegen warten. Das hänge davon ab, wie weit das Projekt schon fortgeschritten sei. Sie freut sich, kräftig anzupacken. «Ich bin handwerklich geschickt.»

Themawechsel: Sie kann sich sogar vorstellen, nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin und der vorgeschriebenen dreijährigen Berufserfahrung, also frühestens im Jahr 2023, im Ausland zu arbeiten – zum Beispiel an einer Schweizer Schule, sei es in Afrika oder Südamerika. Ihr Freund, Kilian Kälin, weiss von ihren Plänen und würde sie dabei unterstützen.

Im Porträt

Vorname: Seraina
Name: Wolff
Geboren: 27. April 1996
Wohnort: Einsiedeln
Beruf: Pädagogische Hochschule Zürich
Familie: Partner
Hobbys: Pfadi, Sport allgemein, Reisen



Die Dorfbevölkerung/Begünstigten von Manirisoa freuen sich darauf, bald fließendes und sauberes Wasser vor ihrer Haustüre zu haben. Fotos: Xavier Mühlethaler



Die Schule im Dorf Manirisoa dient der Gruppe aus der Schweiz, neun Frauen und zwei Männern, während ihres Einsatzes als Unterkunft.



Das Dorf Manirisoa liegt auf 1100 Metern über Meer und zählt 2747 Einwohner. Während der Regenzeit ist das Dorf regelmässig von der Umwelt abgeschnitten.



So sehen nach Abschluss der Bauarbeiten auch die Trinkwasserzapfstellen im Dorf Manirisoa aus – hier eine Trinkwasserzapfstelle aus dem Dorf Ambodimanga.

50'000 Franken für ein Projekt auf Madagaskar

Das Projekt von Nouvelle Planète zum Bau eines Trinkwasserversorgungssystems für Manirisoa Tsarafidy auf Madagaskar kostet 47'700 Franken.

ug, Madagaskar liegt südöstlich von Afrika im Indischen Ozean und ist eine der grössten Inseln der Welt. Mit seiner Fläche von 587'000 Quadratkilometern ist sie 14 Mal grösser als die Schweiz. Mit einer Bevölkerung von 24,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern ist das Land relativ dünn besiedelt (42 Einwohner pro Quadratkilometer). 78 Prozent der Bevölkerung leben in ländlichen Gebieten, und 40 Prozent sind unter 15 Jahre alt.

Das Projekt von Nouvelle Planète kostet 47'700 Franken. Der Projektort liegt 120 Kilometer westlich von der Hauptstadt Antananarivo im Dorf Manirisoa Tsarafidy, das aus fünf Weilern besteht. Das Dorf zählt 2747 Einwohner und liegt in einer Ebene, die vom sich dahin schlängelnden Fluss Lilly durchquert wird und von Hügeln mit einer durchschnittlichen Höhe von 1100 Metern umgeben ist. Während der Regenzeit ist Manirisoa Tsarafidy regelmässig von der Umwelt abgeschnitten.

Das Dorf verfügt nur über eine einzige Gemeindeeinrichtung – die öffentliche Primarschule. Gesundheitsinfrastruktur, Zugang zu Trinkwasser und Elektrizität fehlen. Das Wasser vom Fluss und von nicht geschützten und verschmutzten Quellen (Fäkalien, Pestizide, Bilharziose übertragende Parasiten und so weiter) dienen als Trinkwasser.

Die Bevölkerung des Dorfes Manirisoa Tsarafidy verteilt sich über fünf getrennte Weiler und versorgt sich zurzeit – abhängig von der Zugänglichkeit – an mehreren Orten mit Trinkwasser.

Um den täglichen Bedarf von durchschnittlich 80 Litern Wasser für eine Familie zu decken, benötigen die Frauen oder Kinder – je nach Weiler – zwei bis vier Stunden. Die Kinder benötigen selbstverständlich mehr Zeit, dazu kommen noch die schädlichen Auswirkungen auf ihren Körper und ihre Schulpräsenz. Die Behandlung des Wassers (Kochen oder Einsatz von Chlor) ist zwingend für das Verhindern von Krankheiten, doch leider wird das von einem Teil der Bevölkerung nicht praktiziert. Die Verbesserung des Zugangs zu Trinkwasser hat für dieses Dorf erste Priorität.

Eine Quelle mit einem Durchfluss von ein Liter pro Sekunde befindet sich im Süden des Dorfes auf zirka 1100 Meter Höhe. Die zerklüftete Topographie und die vielen Schluchten machen den Zugang schwierig. Eine genaue Prüfung war notwendig, um das richtige Gefälle des Wassers von der Quelle bis zum Wassertank sicherzustellen. Die Quelle wird durch ein Eisenbetonkonstrukt gefasst, das abgedichtet ist und über ein durchlässiges Kiesbett verfügt.

Zum Schutz der Quelle sind Brandmauern vorgesehen sowie die Pflanzung von 500 Bäumen und Sträuchern, um das Terrain zu festigen und Erdbeben zu verhindern. Bevorzugt werden einheimische Bäume.

Das gefasste Wasser wird durch eine 1600 Meter lange Leitung (Durchmesser 63 Millimeter) zum Reservoir von 15 Kubikmetern Volumen geleitet. Die Führung der Leitung wurde so gewählt, dass die vielen Schluchten möglichst umgangen werden können. Ein spezieller Bau wird eine Art Hängebrücke sein, um eine 268 Meter hohe Schlucht zu überqueren. Die Wasserrohre werden für diese Passage durch die Luft in galvanisierte Zinkleitungen eingelegt, um so Beschädigungen zu vermeiden. Alle Vorsichtsmassnahmen wurden zur Bewältigung dieser heiklen Passage ergriffen.

Das Wasserreservoir wird den benötigten Druck erzeugen, um das Wasser über ein Verteilungsnetz von 2750 Metern Länge zu den 18 Trinkbrunnen zu befördern. Zwei Trinkbrunnen werden zwei Gemeinschaftseinrichtungen zugeordnet: der Primarschule von Manirisoa mit 254 Schülern und einer Privatschule mit 115 Schülern.

Quelle: 15-seitiger Projektbeschreibung von Nouvelle Planète